

Der Abend
18. VII. 1919

148

Die gestrige Sitzung des Wiener Arbeiterrates.

Gegen 6 Uhr eröffnet Friedrich Adler die Sitzung. Vor Eingang in die Tagesordnung gedenkt Friedrich Adler der am Sonntag gefallenen Proletarier. Die Versammelten erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Auf der Tagesordnung steht: Die Vorgänge am Sonntag. Dazu ergriff Friedrich Adler als Berichterstatter des Untersuchungsausschusses über das Ereignis das Wort.

Dr. Adler über die Verhaftungen und eine Systemänderung bei der Polizei.

Er wendet sich mit den aus seiner Freitagrede bekannten Argumenten gegen die Kommunisten und sagt über die Untersuchungskommission: Es wurden möglichst alle Personen, die zur Aufklärung über die Vorgänge beitragen konnten, vernommen. Wir haben auch das Direktorium eingeladen, als Zeugen zu kommen. Die Kommunisten haben es abgelehnt. Dr. Adler gibt zu, es sei denkbar, daß das kommunistische Direktorium im letzten Moment seine Meinung änderte. Am Samstag haben wir im Morgenblatt den Aufruf des Wiener Kreisarbeiterrates erscheinen lassen. Und es ist schon möglich, daß die Aktion des Arbeiterrates die Genossen Kommunisten zur Einkehr bewegen hat. Wir waren gegen Gewaltmaßnahmen, denn wir wollten die reine Verantwortung der Kommunisten festgelegt haben. Es sollte keine Ausrede möglich sein. Samstag nachmittags hatten sich Soldatenräte, Vollzugsausschüsse der Arbeiterräte, Genossen Seih, Eidersch, Bauer, Deutsch zusammengefunden. Wir haben dort gesagt: Wir wünschen keine derartigen Maßnahmen. Und wir waren der Überzeugung, daß keine Maßnahmen getroffen wurden, daher kein Versammlungsverbot und keine Verhaftung. Die Sache war sehr schwierig, Genosse Eidersch konnte sich nicht entschließen. Wir waren der Meinung, es werden keine Maßnahmen getroffen werden, Genosse Eidersch aber hatte den irrtümlichen Eindruck, daß die Verhaftung notwendig sei, und daß wir nicht dagegen wären. Das war ein bedauerliches Mißverständnis. Das ist der traurige Punkt, den wir alle bedauern und als nicht geschehen wünschen. Die Kommunisten behaupten, daß am Samstag in der Pulverturmstraße eine Ordnerführung stattgefunden habe. Undenkbar ist es ja nicht, daß im letzten Moment der Plan geändert wurde. Diese Verhaftung war das Traurigste, was vorgefallen ist. Als ich von der Verhaftung Kenntnis bekam, war es 11 1/2 Uhr vormittags am nächsten Tag. Da habe ich alles in Bewegung gesetzt, um die Verhaftung rückgängig zu machen. Ich habe mich sofort mit Genossen Seih in Verbindung gesetzt, doch zu meinem größten Erstaunen wußte dieser auch nichts! Genossen Eidersch haben wir sofort überzeugt!

Aber die Vorfälle vom Sonntag sagte Friedrich Adler: Der Untersuchungsausschuss ist sich darüber klar geworden, daß, was den Sicherheitsdienst betrifft, es nicht so weitergehen kann! Eine doppelte Befehlsgewalt, Militär und Polizei, geht nicht. Wir werden zu fordern haben, daß eine Vereinheitlichung von Polizei, Stadtschutz und Volkswehr geschaffen wird und daß die politische Leitung in eine Hand gelegt wird und solche Vorfälle organisatorisch ausgeschlossen werden. Das zweite, worauf wir dringen müssen, daß in der Frage der Meinungsfreiheit in Deutschösterreich eine weitere Klärung und Befestigung stattfinden muß. Es wird Sache des Arbeiterrates sein zu verlangen, daß das objektive Verfahren aufhört. Endlich ist noch die Frage zu erledigen: Wie steht es mit dem Verhältnis von Polizei und Arbeiterrat. Wir verlangen von den politischen Parteien, daß sie den Arbeiterrat als Instanz anerkennen! (Starker Beifall.)

(Die Rede Dr. Adlers ist im heutigen Morgenblatt der „Arbeiter-Zeitung“ enthalten und wir bringen vorstehend nur den Teil, der dort allzu fleißmütterlich behandelt ist oder weggelassen ist.)

Die Antwort der Kommunisten.

Etlinger (Kommunist): Wir haben es abgelehnt, einen Delegierten in die Untersuchungskommission zu senden, weil wir uns sagen mußten, es hat keinen Zweck, einen solchen in eine einseitig zusammengesetzte Kommission zu entsenden. Wir wissen aus Erfahrung, daß, wo Kommunisten einer Mehrheit von Sozialdemokraten gegenüberstehen, diese die Minderheit verewaltigen! Wir verlangen eine paritätisch zusammengesetzte Kommission mit Hinzuziehung von zwei Rechtsanwälten, von jeder Partei einen. Wenn Genosse Adler so gut unterrichtet zu sein scheint über die Vorgänge in der kommunistischen Partei, so mußte er auch gewußt haben, daß für Sonntag, zumindest seit Freitag abends, nur eine friedliche Kundgebung geplant war. Die Sache am Sonntag verhält sich so, daß wegen der Dummheit von Leuten, die auf Posten sind, wohin sie nicht gehören, es zu diesen Ereignissen gekommen ist, um nicht zu sagen, daß man ein Exempel statuieren wollte. Wenn der Abbau der Volkswehr nicht zurückgezogen worden wäre, dann wären wir mit Wassengewalt ausgetreten. Nach dem dieser Punkt in unserer Sinne und durch unser Verdienst erledigt war, wollten wir nur eine ruhige Versammlung veranstalten. Dr. Adler wundert sich, daß wir am Samstag eine Erklärung im „Abend“ abgaben.

Der „Abend“ ist die einzige Wiener Tageszeitung, die die Bezeichnung Klassenkämpferisch verdient. Die Schuld an den blutigen Vorfällen trägt der Staatssekretär des Innern. Er hat alle Verantwortung auf sich gezogen. Nach unserer Verhaftung wollten wir ihn telephonisch interpellieren, daß er nun die Verantwortung für Sonntag zu tragen habe. Da uns dies abge-schlagen wurde, hat man fast den Eindruck, als wollte man ein Blutbad anrichten. Das wird der Untersuchungsausschuss festzustellen haben. Am 17. September 1911 war auch ein derartiges Blutbad. Damals war die bürgerliche Regierung da, heute ist es die Koalitionsregierung. Die Sozialdemokraten machen es heute wie damals die Bürgerlichen: alle Schuld von sich auf andere abzuwälzen. Nicht alle Polizisten und Stadtschutzwächler sind verroht und arbeiterfeindlich, wir verdammen nicht so sehr den einzelnen Mann als das System. Redner bringt eine Entschlebung ein.

Die Anträge der Kommunisten.

Die lange Resolution gipfelt in folgenden Anträgen:

1. Der Wiener Kreisarbeiterrat beschließt, daß aus der Mitte der Kreisarbeiterräte ein Untersuchungsausschuss nominiert wird, der bestehen soll aus zwei Kommunisten, zwei Sozialdemokraten, zwei Rechtsanwälten, welche von den betreffenden Parteien beigegeben werden sollen, außerdem einen von den sechs zu wählenden neutralen Vorsitzenden.

2. Der Wiener Kreisarbeiterrat beschließt, daß alle an den blutigen Vorgängen am Sonntag schuldtragenden Staatsorgane, insbesondere der Staatssekretär für Inneres und der Polizeipräsident Schober ihr Amt niederzulegen haben.

3. Der Wiener Arbeiterrat beschließt die sofortige Erziehung der Polizei, der Stadtschutzwache durch die Volkswehr.

4. Der Arbeiterrat beschließt, daß die Konfiskationen der Darstellungen der kommunistischen Partei von den Sonntagsvorfällen sofort zurückzunehmen sind und die für die Konfiskation und Verhaftung der Kolporteurs Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Der Wiener Arbeiterrat beschließt die sofortige Entlassung der politischen Gefangenen und das Aufhören aller politischen Verfolgungen.

Der Standpunkt eines linksstehenden Sozialdemokraten.

Frey (Sozialdemokrat): Ich bin für die ehrliche Gewalt gegen den Kapitalismus. Von den Kommunisten unterscheidet mich die Bestimmung des Zeitpunktes, denn dieser muß vor diesem Forum entschieden werden. Es steht fest, daß am 15. Juni ein Putz stattfinden sollte. Als ich den „Abend“ in die Hand bekam und die Erklärung las, da dachte ich, der Putz sei aufgegeben worden, es solle eine friedliche Demonstration stattfinden, es darf ihr nichts in den Weg gelegt werden. Bisher waren wir aber der Meinung, daß Samstag nachmittags kein Putz mehr hätte stattfinden sollen. Es ist dies aber nicht wahr, die Vorbereitungen dauerten fort, sogar am Sonntag vormittags. Noch im Laufe der Nacht wurden diese Bettel an die „Initiatoren“ ausgegeben. Noch nach der Katastrophe sind die Vorbereitungen weiter gediehen. An der Ecke Eberdorferstraße war ein ungarisch aussehender Offizier, umringt von jungen Leuten, die er fortwährend wie Ordnanzen fortschickte. Das hauptsächliche Mitglied des Direktoriums Bettelheim scheint noch einen eigenen Apparat zu haben. (Wenn der Untersuchungsausschuss die Angaben Freys für richtig befindet, dann werden die Kommunisten in ihren Reihen gründlich reinemachen müssen. Die Schrift.)

Frey nimmt darauf die Stadtschutzwache und die Polizei vor Verallgemeinerungen in Schutz und fährt fort: Ich habe in meinem Bataillon gesagt: Laßt euch bespudden, bewerfen, beschimpfen, und rührt euch nicht. Wenn aber gegen euch geschossen wird und einer wird verwundet, dann schießt! (Lärm bei den Kommunisten.) Frey weist noch ausführlich nach, was schon Friedrich Adler bemerkte, daß die fraglichen Patronen keine Dum-Dum-Geschosse waren. Er bemerkt, daß erstens das Proletariat von der kommunistischen Partei, daß zweitens die kommunistische Partei vom Direktorium und daß drittens das Direktorium von Bettelheim vergewaltigt wurde. (Zwischenrufe.) Koritschoner hat in Ternitz unrichtige Angaben über die allgemeine Situation gemacht. Der Führer der Wiener-Neustädter Kommunisten Gahl hat gesagt, ein revolutionäres kommunistisches Komitee habe dem Direktorium ein 24stündiges Ultimatum gestellt, innerhalb welcher Zeit es abtreten müsse. Dies fordert auch der Arbeiterrat. (Starker Beifall.)

Die Furcht vor dem weißgardistischen Putz.

Koritschoner (Kommunist): Ich weise energisch zurück, unrichtige Angaben gemacht zu haben. Ich erkläre: Ich habe in Ternitz und Neunkirchen auf die Ausrufung der Räterepublik hingearbeitet. In Wien wäre für den 15. d. ein weißgardistischer Putz geplant gewesen! Ich habe gewußt, es wird zu einem Blutvergießen kommen, da die weißen Gardien die Demonstranten provozieren würden, um nieder-

mehren zu können. Das Wort Adlers: „Keine Gnade“ ist die Aufmunterung und Sanktion für die ganzen Schändaten gewesen. (Lärm.)

Eine Beschuldigung.

Koritschoner (Sozialdemokrat) schildert die Vorgänge in Ternitz und Neunkirchen. Koritschoner ist hingekommen, hat den Arbeiterrat einberufen und versucht, einen Beschluß durchzubringen, der die Ausrufung der Räterepublik zum Inhalte hatte. Der Antrag ist aber mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Er hat auch erzählt, in Wien gebe es ein geheimes Direktorium, dem auch Friedrich Adler angehöre. (Lärm.) Koritschoner berichtet, daß er nur von dem ungläubwürdigen Gerücht erzählt und es selbst als unwahrscheinlich bezeichnet habe.

Rede des Kommunisten Lomann.

Lomann (Kommunist): Die proletarische Bewegung ist um die merkwürdige Tatsache bereichert, daß sich das revolutionäre Proletariat verteidigen will vor einem Forum, das geschlossen ist, die Diktatur des Proletariats zu erringen! Wir sind in diesen Untersuchungsausschuss deshalb nicht eingetreten, weil er ein Verteidigungsausschuss der kapitalistischen Regierung ist! Alle sind verteidigt worden: Polizei, Stadtschutzwächler, Eidersch. Wir haben niemals geleugnet, daß wir verschiedene Mittel im Kampfe gegen den Kapitalismus verwenden. Uns wird zur Last gelegt, daß wir das Proletariat auffordern für die Räterepublik einzutreten. Ja, wir sind nun diese Partei, die unmittelbar darauf hinarbeitet, die Gewalt der kapitalistischen Herrschaft niederzuringen. Adler macht uns den Vorwurf, daß wir vorbereitet waren. Ich danke ihm dafür. Es wäre eine Schuld gegenüber dem Proletariat, keine Vorbereitungen zu treffen. Jede unserer Aktionen ist in jedem Momente ein Versuch der Entscheidung. Sie werden Putz genannt, bis es gelingt, dann heißt es soziale Revolution. Daß wir Geld benötigen, ist jenen so nötig, als die Hammerwerke seinerzeit Geld benötigt hatten, um den wirtschaftlichen Kampf gegen den Kapitalismus zu führen. Wir bekommen von den proletarischen Brüdern jene Mittel, die wir im Kampf gegen den Kapitalismus brauchen. Eines steht fest, daß Vorbereitungen von der Polizei getroffen waren, diesen Sonntag wirkungsvoll zu gestalten. Es ist eigentümlich, daß wir gerade von den Fenstern des Polizeigebäudes aus beobachten konnten, daß vollbeladene Bierwagen in das Polizeigebäude gefährt wurden.

Eigentümlich, daß so viele Stadtschutz- und Polizeimänner weiße Blumen und Kornblumen trugen! Es ist eigentümlich, daß man, nachdem man eine Salve abgefeuert hatte, es für notwendig hielt, auf die Flüchtenden ununterbrochen weiter zu schießen. Es sind fast gar keine Verletzten der Wachen, ein Beweis, daß die Demonstranten keine Waffen mitgebracht hatten. Es wurde auf Menschen geschossen, die flohen, die sich in die Häuser flüchteten, die sich an der Mauer zusammenbrängten, die fielen. Wir wollten Samstag Genossen Frey sprechen, um von jedem Bataillon 10 bis 15 Mann zur Umfriedung der Demonstration zu bekommen. Wir konnten Genossen Frey nicht antreffen. Als wir verhaftet wurden, fragte ich: Auf wessen Veranlassung? Wir erhielten keine Antwort! Darauf hat ich, an Eidersch telephonieren zu dürfen. Es wurde nicht gestattet. Man hat die Ordner, Bezirksvertrauensmänner, sogar Zeitungsverkäufer verhaftet. Ich habe bei der Entlassung aus dem Gefängnis erklärt: Nehmt sie uns heraus, um zu beruhigen. Hätten sie uns früher entlassen, so wäre kein Blutgeflossen.

Trotzdem die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen, hat das Proletariat in Deutschösterreich noch nichts davon gehabt. Der Name ist gestrichelt, das System ist das alte. Unsere Taktik ist klar vorgezeichnet. Wer Sonntags Recht hat, wir oder sie, das wird die Geschichte entscheiden. (Beifall.)

Verteidigungsrede Eidersch.

Eidersch (Sozialdemokrat): Die Ereignisse haben auf mich furchtbar gewirkt. Ich habe mich gegen mein Amt gewehrt. Ich wollte nicht diese schwere Verantwortung tragen. Wir haben durch unsere Johrelange Parteilichkeit uns den Anspruch erworben, daß man uns glaubt, daß wir dieses System nicht lieben. Ich bin kein Werkzeug der kapitalistischen Klasse. Die Errichtung der Räterepublik ist jetzt nicht möglich, wenn sie es hier beschließen, so werde ich mich fügen.

Er schildert dann noch einmal die Vorfälle in der Samstagnacht und polemisiert gegen die Ungarn, die Versprechungen machen, Lebensmittel zu schicken, ohne selbst genügend zu haben. Er fährt fort: Wir mußten die Ausrufung der Räterepublik verhindern, solange eine Minorität des Proletariats die Mehrheit verewaltigen will. Fassen sie einen Beschluß, es wird die Gewalt, die jetzt gegen die Kommunisten angewendet werden muß, dem Proletariat zur Verfügung stehen. Die Kommunisten haben eine Krankheit, sie setzen nichts als weiße Gardien. Ein Putz muß jetzt kontrerevolutionär wirken und nicht revolutionär. Dem fortwährenden Drohen mit Gewalt von Seiten der Kommunisten, sind die Sicherheits-truppen nicht gewachsen. Das ewige in Bereitschaft sein weckt ungeheure Nervosität, sie demolieren die proletarischen Machtmittel, die uns einmal zur Verfügung stehen sollen.